

WOLF-DIETER KOHLER

1928–1985

LEBEN UND WERK

Herausgegeben von Christa Birkenmaier

mit Beiträgen von
Rüdiger Görner, Ekkehard Käss, Barbara Koch,
Christian Kohler, Oliver Kohler und Raili Kohler

MICHAEL IMHOF VERLAG

BILD- UND FOTONACHWEIS

Alle Abbildungen in den Beiträgen von Christian, Oliver und Raili Kohler, sowie im Beitrag von Rüdiger Görner stammen aus dem Privataarchiv der Familie Kohler. Dazu gehören auch die Familienfotos im ersten Kapitel von Christa Birkenmaier. In einigen Fällen wurden Fotos, die von Kirchengemeinden übermittelt wurden, übernommen. Sie sind jeweils mit dem Namen des Fotografen/der Fotografin gekennzeichnet.
Alle restlichen Fotos, ohne Kennzeichnung, stammen von Christa Birkenmaier.

TITELBILD

Wolf-Dieter Kohler
Die Frauen am Grab Jesu / Ostermorgen
Vorhänge - Scheibe
Werkstatt Gaiser&Fieber
Rechte: Nachlaß Kohler

© 2021 MICHAEL IMHOF VERLAG GMBH & CO. KG

Stettiner Straße 25 | D-36100 Petersberg
Tel.: 0661-2919166-0 | Fax: 0661-2919166-9
www.imhof-verlag.de | info@imhof-verlag.de

HERAUSGABE UND REDAKTION

Christa Birkenmaier

LEKTORAT

Willy Birkenmaier

REPRODUKTION UND GESTALTUNG

Meike Krombholz, Michael Imhof Verlag

DRUCK

Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH, Langenhagen

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-1195-1

INHALT

6	VORWORT UND DANK Christa Birkenmaier
8	GELEITWORT Landesbischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg
9	SEIN LEBEN Christa Birkenmaier
9	Kindheit und Schulzeit
11	Student an der Kunstakademie in Stuttgart
16	Freischaffender Künstler
18	Werkstattbesuche Raili Kohler
21	SEIN WERK
21	FORMALE UND KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG IN SAKRALEN UND PROFANEN BAUTEN Christa Birkenmaier
21	Verbundenheit mit dem Vater Walter Kohler
33	Gestaltung von Fenstern in historischen Kirchengebäuden
109	Gestaltung von Fenstern und Wänden in neu gebauten Kirchen
141	Gestaltung von kirchlichen Gegenständen und liturgischen Geräten
148	Gestaltung von Metallplastiken und Mosaiken im Außenbereich
151	Arbeiten an öffentlichen Gebäuden
159	THEOLOGISCHE SCHWERPUNKTE
159	Glasmalerisches – persönlich beleuchtet Christian Kohler
165	Erfahrungen einer Gemeindepfarrerin mit ihren Kohler-Fenstern Barbara Koch
172	Die Variationsbreite des Künstlers Wolf-Dieter Kohler am Beispiel der Stadt Göppingen Ekkehard Käss
176	KUNST UND NATUR
177	Dunkeltrübung – Ein Versuch über glasmalerische Werke auf der Insel Sylt Oliver Kohler
188	Dem Auge ein Hafen Rüdiger Görner
205	WOLF DIETER KOHLER ALS KÜNSTLER UND ALS MENSCH Christa Birkenmaier Zeitzeugen
207	KATALOG zu weiteren baugebundenen Werken Christa Birkenmaier
222	ANHANG
223	Werkverzeichnis Christa Birkenmaier
228	Personenregister Christa Birkenmaier
230	Ortsregister Christa Birkenmaier
235	Anmerkungen
239	Kurzbiographien



Stiftskirche Stuttgart: WDK linkes Chorfenster, Rudolf Yelin mittleres und Adolf Saile rechtes Chorfenster

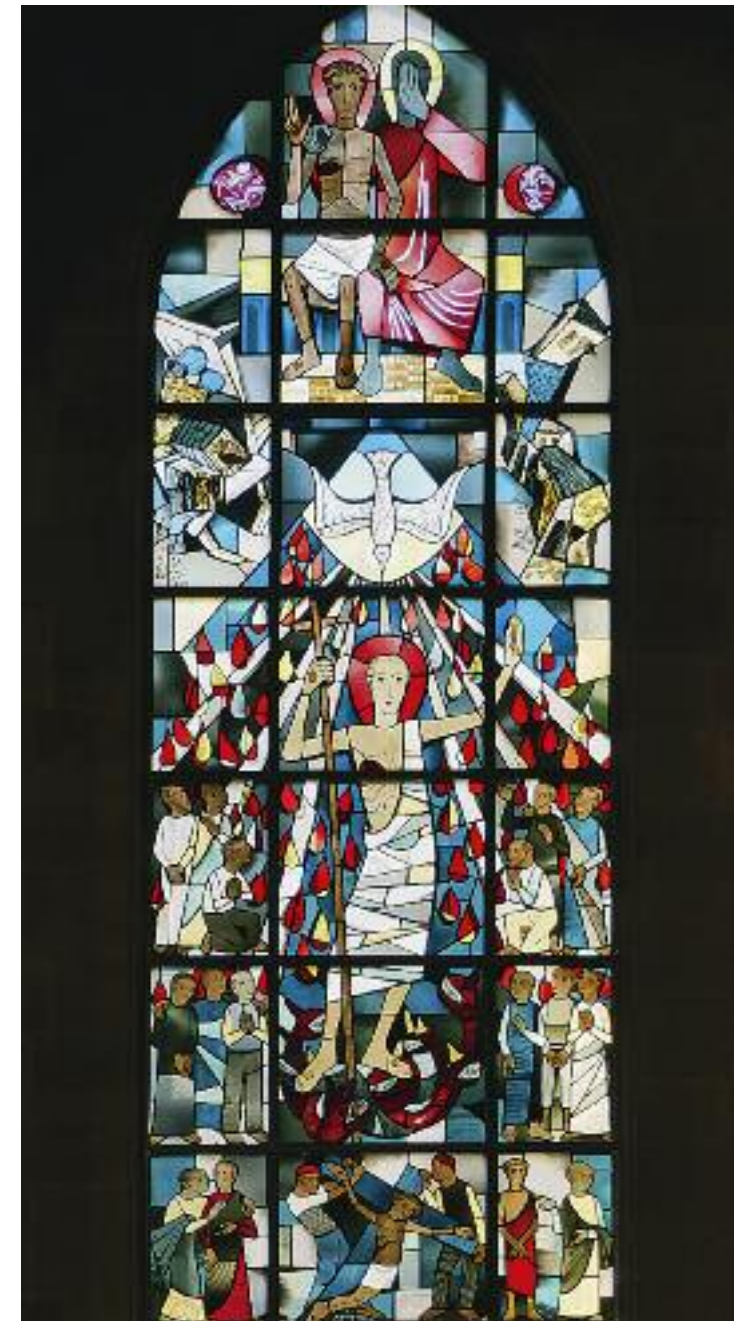
In den drei Chorfenstern dominiert der rote Grundton als Farbe der Passion, aber auch in Erinnerung an den roten Feuerschein der Bombennächte. Dabei lässt sich feststellen, dass - wie schon vom Berichterstatter in der Zeitung erwähnt - der Gesamteindruck sehr harmonisch ist. Kohler und Saile passten sich nicht nur in der Farbe, in der Gestaltung der Szenen sowie in der figürlichen Darstellung der Vorlage im Mittelfenster des ehemaligen Lehrers Yelin an, sondern es erfolgte vor allem auch mit der Hervorhebung des Todes und seiner Überwindung eine thematische Ab- und Übereinstimmung der Künstlerfreunde aus der „Yelin-Werkstatt“. Letzteres gilt auch für das Fenster von Stockhausen aus dem Jahre 1958. „Neben der Farbigkeit bin-

det die Komposition mit ihrer einheitlichen Unterteilung in Kreise (drei in der Mitte, zwei an den Seiten) die Fenster zusammen. Sie sind ca 14 m hoch und dreibahnig. Beeinflusst ist die Darstellung der beiden seitlichen Chorfenster sehr stark vom Erleben des Zweiten Weltkriegs mit seinen Bombennächten und dem brennenden Stuttgart. „Die großen Schrecken dieser Welt und der letzte Sieger treten uns hier gegenüber.“⁶¹ Diese Aussagen des früheren Stadtdekans und Prälaten Martin Klumpp, der maßgeblich an der Neugestaltung der Stiftskirche um die Jahrtausendwende beteiligt war, gelten ganz besonders für die am Kriegsende erlebten furchtbaren Ereignisse des nunmehr 26-jährigen Künstlers Wolf-Dieter Kohler.

So lässt sich auch die Beschreibung im Programm und der Festschrift anlässlich der „Einweihung der wiederaufgebauten Stiftskirche am Dreieinigkeitsfest, 1. Juni 1958“ erklären, in der es heißt: „Leidenschaftlicher brennen die schmälere Seitenfenster im Feuer apokalyptischer Visionen. Links steigen die beiden Tiere aus dem Meer und der Erde. Der starke Engel mit der Löwenstimme und Schwurhand reicht Johannes das Buch zum Verschlingen. In der Mitte des ersten Kreises brütet Abbadon, der Fürst des Abgrunds und sendet die Heuschreckenjungfrauen und Löwenreiter als Plagen aus. Darüber stehen die sieben Engel mit den Posaunen und bei ihnen ist auch der große Engel und schwingt sein Rauchfaß gegen den goldenen Altar. Der zweite Kreis ordnet dir vierundzwanzig Ältesten um den Gottesthron und noch höher sind die vier apokalyptischen Reiter. Wie schön ist der grün-gelbe Farbakkord dieser Scheiben. In diesem Fenster ist der rote Grundton mit gelbem Goldton gemischt.“ Zusammenfassend heißt es in dieser Festschrift: „Das Fenster in der Mitte schuf (1953-1954) Professor Rudolf Yelin, das linke Wolf-Dieter Kohler, das rechte Adolf Saile. Gute Arbeitsgemeinschaft gewährleistete den Zusammenklang in Komposition und Farbe; sie ließ doch jedem Fenster die persönliche Note. Anders erglüht die Gottesliebe im milderen Mittelfenster, anders lodert der Gotteszorn der Apokalypse, den wir im Weltkrieg verspürt haben.“

Das Pfingstfenster von Wolf-Dieter Kohler in der Taufkapelle von 1956/57 zeigt das Pfingstgeschehen nach Apostelgeschichte 2. „Der erhöhte Christus sitzt zur Rechten seines himmlischen Vaters. Sonne und Mond umgeben den Gottesthron, vor dem die Wechsellertische umgestürzt werden. Sendung des Heiligen Geistes im Zeichen der Taube und der Feuerflammen.“⁶² Bei Georg Kopp heißt es im 1958 erschienen Kirchenführer zur Stiftskirche: „Hinter der Taufstätte stellt das von W.D.Kohler gemalte Fenster die Taufe als reiche Gnadengabe des dreieinigen, in Christus geoffenbarten Gottes dar. Sie verwirklicht sich in pfingstlicher Ausgießung des Heiligen Geistes und in der Kraft der Auferstehung mit Christus zu neuem Leben. Das Bildfenster strahlt mit lichtem Wohlmut der Farbe jedem entgegen, der durchs neue Aposteltor und die Vergenhanskapelle die Kirche betritt.“⁶³

Die **Leonhardskirche** ist die zweitälteste Kirchengründung in der Stuttgarter Altstadt. 1337 wurde am Ort der heutigen Kirche eine kleine, dem St. Leonhard geweihte Kapelle errichtet. Zwischen 1463 und 1466 wurde die Kapelle ebenfalls durch Aberlin Jörg zu einer dreischiffigen Hallenkirche mit seitlich stehendem Turm erweitert. In dieser Form blieb die Kirche bis 1944 unverändert. Die stark zerstörte Kirche wurde zwischen 1948 und 1954 durch den Architekten Rudolf Lempp vereinfacht wiederaufgebaut. In den Folgejahren waren auch hier Künstler aus der Yelin-Werkstatt am Innenausbau beteiligt: 1956 Yelin mit der Bemalung der Kanzel und Emporenbrüstung, 1957 Wolf-Dieter Kohler mit der Gestaltung der drei Chorfenster und Adolf Saile 1983 mit der Anfertigung der Rose in der Westfassade.



Stiftskirche Stuttgart: WDK: Pfingstfenster in der Taufkapelle

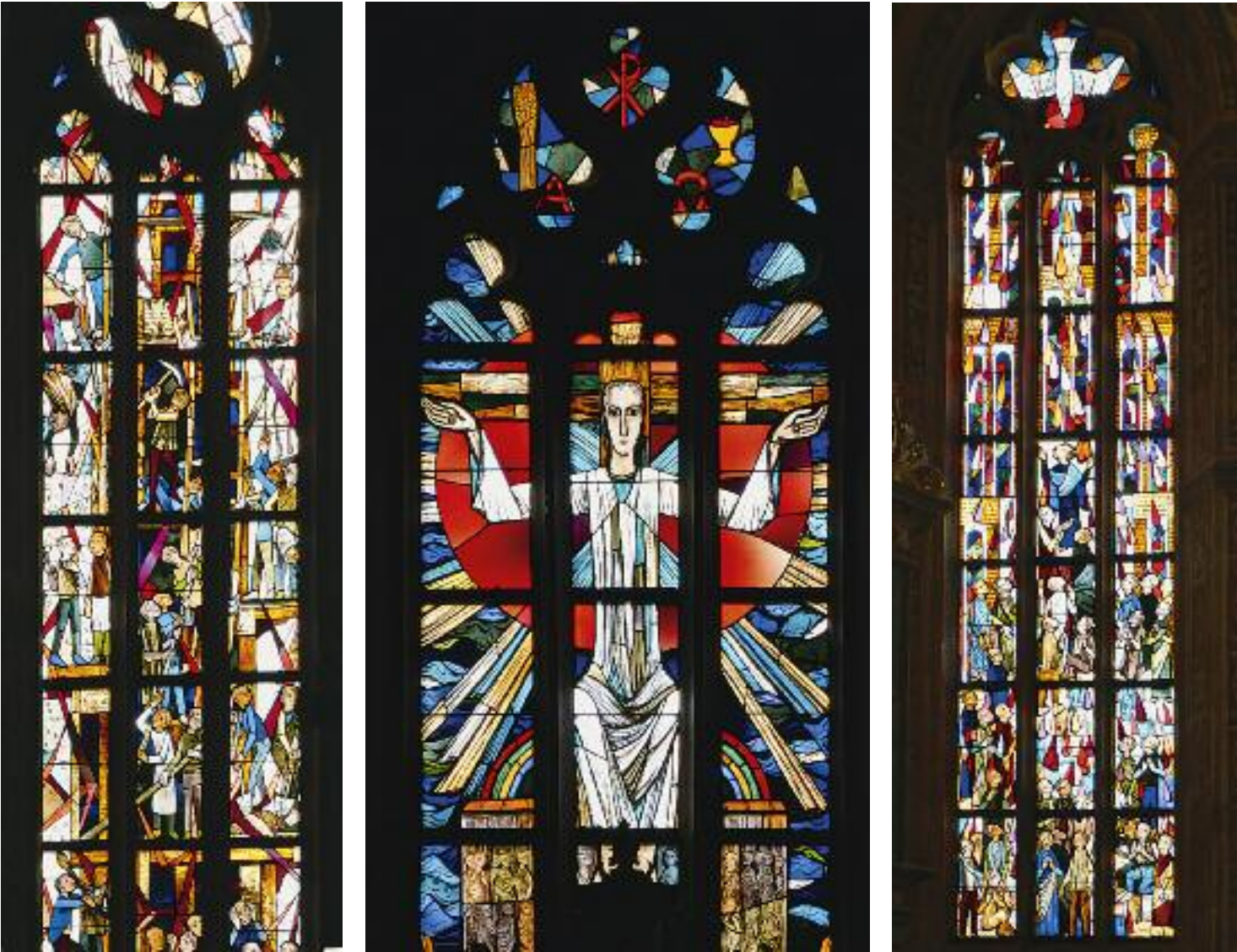
Es gibt im Gemeindeblatt „Das Wort für den Tag“ eine Protokoll-Nachschrift zu der Sitzung des Kirchengemeinderats, in der Wolf-Dieter Kohler selbst „seine Gedanken erläuterte, die er in den drei großen Glasfenstern zum Ausdruck bringen wollte“.⁶⁴ Der Bericht ist überschrieben: Wie der Künstler von heute den Menschen sieht - Über die Entstehung der Bildfenster in der Leonhardskirche -, und es wird berichtet, dass der Kirchengemeinderat „dem jungen Künstler gegenüber etwas mißtrauisch war. Er hatte Angst, die Bilder könnten zu ‚modern‘ werden“.⁶⁵ Wolf-Dieter Kohler konnte jedoch die Herren überzeugen, er bekam den Auftrag.

ßend ein Blick in den erneuerten Chor der Martinskirche. Das Bild beherrschen dabei die drei großen farbigen Glasfenster, die von dem Kunstmalers Kohler aus Stuttgart entworfen und gestaltet wurden. Das mittlere Fenster zeigt dabei in seiner oberen Hälfte (die untere Hälfte ist durch die Orgel verdeckt) den wiederkommenden Christus auf dem Weltenmeer. Zu Füßen des erhöhten Christus sieht man das Schiff der Kirche. Das Thema des linken Fensters ist der Turmbau zu Babel. Die Auflehnung des Menschen gegen Gott. Das Gegenstück dazu bringt das rechte Glasfenster, welches das Pfingstgeschehen verdeutlicht, sowie die Weltvollendung darstellt durch die zwölf Tore der himmlischen Stadt Jerusalem.“

Nicht erwähnt werden in dem Bericht die Symbole in den Spitzbögen der Fenster, die sozusagen das Programm der Fenster zusammenfassen: die Hände Gottes im linken Fenster, das Christusmonogramm, Brot und Ähren und Alpha und Omega im mittleren Fenster und die Taube des Heiligen Geistes im rechten Fenster.

Es ist eine besondere Freude zu sehen, mit wieviel Details der Künstler seine „biblischen Bilderbücher“ im rechten und linken Fenster ausgestattet hat. Mit der im Jahr 1962 großen künstlerischen Reife und Erfahrung erlaubt er sich, kleinteilige Szenen bewusst neben eine übergroße Darstellung des Auferstandenen und neben mittelalterliche Malereien zu stellen. Im mittleren Fenster verstärkt er noch diese Konzentration und Überhöhung des Weltenherrschers im weißen Gewande durch die Reduzierung auf die beiden Farben rot und blau als Hintergrund sowie durch die geometrischen Muster mit Kreis (Nimbus), Halbkreis (Regenbogen), Senkrechte und Waagrechte (Kreuz) und Diagonale (Strahlen). Er erreicht damit, dass der Gekreuzigte und Auferstandene als Mitte und Zentrum des Glaubensgeschehens, als A und O, als Anfang und Ende jenseits unseres kleinlichen Erdendaseins für die Kirchenbesucher überdeutlich und ständig vor Augen gestellt wird.

Martinskirche in Großingersheim: WDK: Drei Chorfenster



Marienkapelle im ehemaligen Kloster Hirsau: WDK Drei Chorfenster

Bei den bisher erwähnten Stadt- und Dorfkirchen mit Farbfenstern von Wolf-Dieter Kohler handelt es sich im Wesentlichen um Kirchen im spätgotischen Stil, die entweder erhalten oder nach ihrer Zerstörung in den verschiedenen Kriegen im alten historischen Stil wieder aufgebaut wurden. Einige wurden im Zuge der rasanten Bevölkerungsentwicklung durch die Industrialisierung vor allem in den Städten gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Stil des Historismus oder des sogenannten Jugendstils erbaut.

Innerhalb der historischen Kirchenbauten gibt es aber erstaunlich viele Klöster, in denen der Künstler arbeitete. Dazu gehören die Klosterkirche Alpirsbach, Klosterreichenbach, die Marienkapelle in der Klosterkirche Alpirsbach, Klosterreichenbach, die Klosterkirche Alpirsbach, Klosterreichenbach, die Klosterkirche Alpirsbach, Klosterreichenbach. Eine weitere Gruppe bilden solche ehrwürdigen romanischen Kirchen wie Faurndau und die Galluskirche in Brenz. Ihnen ist mit vielen im Lande weit verstreuten kleinen Kirchen gemeinsam, dass sie nur ein einziges kleines Chor- oder Rundfenster haben. Eine dritte Gruppe besteht aus Dorfkirchen, deren Anciennität nicht nur im Baustil, sondern auch in wertvoller Ausgestaltung mit Fresken, historischer Bemalung, vorhandenen kostbaren Orgelprospekten oder Jahrhunderte alten Kruzifixen sichtbar wird.

Zu der Anpassung an bauliche Voraussetzungen und kircheninterne Gegebenheiten gehört einerseits die selbstverständliche Rücksicht-

nahme auf die vorgegebene Architektur, wie sie vom Künstler oben selbst dargelegt wird, aber auch die Einbindung von Kunstgegenständen, die im Kircheninnern bereits vorhanden sind. Es ergaben sich bei ihm hierzu verschiedene Vorgehensweisen. Die eine Variante bestand darin, dass Wolf-Dieter Kohler sich ganz zurücknahm und die Chorfenster und sonstigen Kirchenfenster nur als leicht getönte ornamentale Scheiben gestaltete. Die andere Variante findet sich häufig ebenfalls in den ehrwürdigen alten Bauwerken, die oft nur ein kleines Chorfenster oder Rundfenster haben. Diese Fenster wurden dann mit wenigen eindrucksvollen Symbolen oder figürlichen, aber schlichten und dennoch ausdrucksstarken Szenen ausgestaltet. In einer Reihe von Kirchen gibt es auch Mischformen mit zum Teil figürlich und zum Teil abstrakt gestalteten oder nur getönten Kirchenfenstern.

KLOSTERKIRCHEN

Die **Marienkapelle im ehemaligen Kloster Hirsau** wurde „1508-1516 an Stelle eines schriftlich überlieferten romanischen Vorgängerbaus neu aufgeführt. Seit dem 18. Jh. Pfarrkirche der Ev. Kirchengemeinde Hirsau. 1888-1892 restauriert. Westfassade, Gewölbe und Innenaus-



Alte Kirche in Hedelfingen: WDK drei Chorfenster



Ev. Kirche in Zell/Esslingen: WDK ein Chorfenster

Reste einer Bildfolge zur Heiligen Familie in der Taufnische. Diese „Biblia pauperum“, die Bibel für die Armen, und das Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert, das an markanter Stelle zwischen Altar und Orgel angebracht ist, waren die künstlerischen „Vorgaben“, die Wolf-Dieter Kohler 1975 bei der Kirchenrenovierung für die beiden Einzelfenster im Chor und in der Taufnische vorfand. Das Chorfenster verweist die Menschen in schlichter aber eindrücklicher Form mit den beiden Symbolen der zwölf Tore aus Offenbarung 21 und dem Lebensbaum, der zwölfmal im Jahr Früchte trägt, auf die Hoffnung des christlichen Glaubens nach Erlösung und Neuschöpfung. Das Fenster in der Taufnische enthält ebenfalls nur wenige typische Symbole wie Wasser, Fisch, Erdkreis, Kreuz und Taube, die das umfassende Heilsgeschehen durch die Taufe darstellen. Der Künstler des 20. Jahrhunderts ergänzt und unterstreicht zugleich damit in sehr diskreter Form die Kunst seiner „Kollegen“ aus dem 13. und 15. Jahrhundert.

Die Anfänge der Kirche in **Degenfeld** gehen bis ins in die Zeit um 1200 zurück. Der Turm befindet sich über dem quadratischen Chorraum, der durch einen romanischen Bogen vom Schiff getrennt ist. Bei der Renovierung 1978 wurde dem „romanischen Eindruck des Raumes entsprechend“ ein neuer Altar auf einer quadratischen Stufe aus Tuffstein errichtet. Die Deckenbemalung mit den vier Evangelistensymbolen stammt aus dem 19. Jahrhundert, die Akanthus und Blumensterne aus dem 17. Jahrhundert. Walter Kohler gestaltete schon 1936 das kleine, abgerundete Fenster in figürlicher, aber schlichter Weise, sein Sohn ergänzte fast dreißig Jahre später im Jahr 1962/63 das Fenster in der Taufnische, rechts vom Altar (siehe S. 103)

Ev. Kirche in Degenfeld: WK Chorfenster



Die Nikolaikirche in Isny konnte 1988 auf eine 700-jährige Geschichte zurückblicken. Stadtbrand, Verwüstungen im 30jährigen Krieg und verschiedene Renovierungen zwischen 1860 und 1960 verursachten auch an dieser seit der Reformation evangelischen Stadtkirche immer wieder Veränderungen. 1971/72 wurde mit der Neugestaltung

Nicolaikirche in Isny: WDK zwei von drei Chorfenstern



des Chorbogens zugleich ein neuer Chorraum geschaffen. „Um die Zäsur zwischen den baugeschichtlich verschiedenen Teilen zu betonen, wurde in den Chorbogen lettnerartig eine Kreuzigungsgruppe aus Bronze- und Guss von Ulrich Henn eingefügt.“¹³ Die Chorfenster aus dem 19. Jahrhundert wurden entfernt und Wolf-Dieter Kohler erhielt den Auftrag für ihre künstlerische Gestaltung.

„Der Chor erhielt eine feierliche Weite. Hinter der Öffnung des spitzen Chorbogens erscheint das alte Netzrippengewölbe mit gekehlten Rippen auf Konsolen wie ein überdachender Baldachin: in der Mitte achteckige Sternform in klarer, doch reicher Ausbildung (1455 ff.). In die drei alten, hohen Spitzbogenfenster setzte Wolf-Dieter Kohler teppichartige Farbfenster, die durch eine fein abgestufte Nuancierung der Grundfarben überraschen. Der reichen Gliederung verdanken wir ein edelsteinartiges Strahlen. Die beiden Außenfenster erhielten eine verhaltene Dynamik durch Diagonallinien. Das Mittelfenster beherrschen Waagrechte und Senkrechte, deren einschließendes Rot etwas von österlicher Hoffnung und Freude ausdrücken soll.“¹⁴

In dem Erinnerungsband „Licht und Farbe“ ist ein Brief abgedruckt, der im Nachlass der Familie im Original vorhanden ist. Hier beschreibt der Bildhauer und Freund Ulrich Henn die künstlerische Rücksichtnahme in dem Gemeinschaftswerk aus dem Jahre 1971/72 unter der Überschrift „Gemeinsames Schaffen - Die Nikolaikirche in Isny“: „Ganz herzlich möchte ich Dir für die gute Zusammenarbeit in der Nikolaikirche in Isny danken. Vor einigen Tagen war ich wieder einmal dort, um mit Abstand unsere Arbeiten zu sehen. Es ist wirklich überzeugend, wie es Dir gelungen ist, für meine Plastik ideales Licht zu schaffen, indem du die Fenster in all ihrer brillianten Farbigkeit so abgestimmt hast, daß sie vom Schiff aus betrachtet das Gegenlicht wegnehmen und dabei noch einen so schönen, intensiven Farbteppich bilden. Dem Chorraum geben sie ein ganz eigenes, warmes, nahezu mystisches Licht, und dieser wird dadurch, wie wir es uns in der Planung gewünscht hatten, zu einem Raum zum Beten und zur Andacht für kleine Gruppen. Es ist schön, wie aus dem Einordnen in ein Gesamtkonzept eine so überzeugende Lösung entstand, denn die Aussage der Plastik wird durch das verhaltene Feuer Deiner Chorfenster noch viel intensiver.“¹⁵ Im Isnyer Kunstführer zur Nikolaikirche aus dem Jahr 1974 heißt es: „Die ausgeglichenen Farbfenster erreichen hohe künstlerische Qualität“ und „Den Künstlern ist es gelungen, Kreuzigungsgruppe und Fenster überzeugend aufeinander abzustimmen“.

Der Künstler hat, wie schon an anderen Beispielen aufgezeigt, sich aus Rücksicht auf die Kreuzigungsgruppe vollkommen zurückgenommen und drei abstrakte Fenster gestaltet. Kohler selbst gab dazu bei seinem Festvortrag am 24. September 1972 anlässlich der Einweihung der renovierten Kirche eine Einführung: „Dies war ja das Wichtigste bei der Aufgabenstellung: das geeignete rechte Licht für die Plastik zu finden. Um dies zu erreichen, galt es, eine Gestaltung zu

rechts: Nicolaikirche in Isny: Blick in den Chor mit drei abstrakten Fenstern von WDK





Glasfenster erhalten. Dort heißt es: „Dieser zweite Sonntag im Advent steht ganz und gar im Zeichen unserer Freude und unseres Dankes. Denn wir alle freuen uns, daß es möglich geworden ist, diese neuen, künstlerisch gestalteten Fenster für unsere Kirche hier in Tegelhörn zu erwerben dank der Spendenfreudigkeit und Spendenwilligkeit unserer Gemeinde. Und vor allem erfreuen wir uns nunmehr an den neuen Fenstern selbst. Jeder zeigte sich beeindruckt von ihrer Schönheit. Die künstlerische Gestaltung der neuen Fenster übertrifft, und das sage ich nun ohne Übertreibung, bei weitem unsere Vorstellungen und Erwartungen. Dafür gebührt dem Schöpfer dieses Werkes, Herrn Wolf-Dieter Kohler aus Stuttgart, herzlicher Dank und aufrichtige Anerkennung. Und ebenso auch den Mitarbeitern der ausführenden Firma Fieber und Gaiser aus Stuttgart.“⁴³¹

GESTALTUNG VON FENSTERN UND WÄNDEN IN NEU GEBAUTEN KIRCHEN

Die vor allem in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einsetzende Welle an neuen Kirchenbauten hatte mehrere Ursachen. Zum einen hatte sich erstaunlich schnell nach dem Kriege ein wirtschaftlicher Wohlstand in Deutschland entwickelt, der sich auch in den Kirchengemeinden bemerkbar machte. Zum anderen waren durch den Zuzug der Vertriebenen aus den östlichen Provinzen viele neue Wohnviertel entstanden, für die ein kirchlicher Mittelpunkt geschaffen werden musste. Ein weiterer Grund bestand in dem allgemeinen Bedürfnis der Menschen, nach den verheerenden äußeren und seelischen Zerstörungen in jeder Hinsicht einen Neuanfang zu wagen. So waren jene Jahre für Architekten und Kirchen-Künstler eine Zeit, die viele neue Möglichkeiten auch im künstlerischen Bereich bot.

Wolf-Dieter Kohler erprobte besonders in den neu erbauten Kirchen neue Techniken und neue gestalterische Formen an Fenstern in Chor und Schiff. Dazu gehörten neue Wege der Lichtführung wie Lichtbänder, Einbau großer Fensterwände im Kirchenschiff, Rundfenster, neuartige Gestaltung ganzer Chorflächen in teils abstrakter, teils figürlicher Form und im Kirchenschiff häufig kleine Fensterfolgen mit biblischen Szenen oder auch nur abstrakten oder symbolbeladenen Rechtecken. Die durchweg „moderne“ Architektur jener Jahre ergänzte auch er, sicherlich in notwendiger innerer Überzeugung als Künstler, in überwiegender Anzahl durch abstrakte Fenster- und Wandgestaltungen. In einer Reihe von Kirchen entstanden aber auch Mischformen mit figürlicher und abstrakter Gestaltung. Man kann für alle Künstler jener Zeit sagen, dass ihnen ein großes Experimentierfeld zur Verfügung stand, dem auch ein Mensch wie Wolf-Dieter

Kohler, dessen Vorliebe der figürlichen Aussage des biblischen Geschehens galt, sich kaum entziehen konnte. Auch wenn die Kunst und der allgemeine Trend jener Jahre heutzutage nicht in allen Fällen unbedingte Zustimmung finden, so sind sie doch ein genaues Abbild ihrer Epoche und ergaben für die Künstler eine große Vielfalt neuer Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten. Die so unterschiedlichen Kirchen, die an dieser Stelle aufgeführt werden, sind nur Beispiele und ein Ausschnitt aus dem so vielfältigen Werk des Künstlers Wolf-Dieter Kohler.

LICHTBÄNDER

Wolf-Dieter Kohler machte in verschiedenen neu errichteten Kirchen den Vorschlag und die anschließende Ausführung für sogenannte „Lichtbänder“. Dazu gehören u.a. die Kirchen in Hedelfingen, Böblingen, Miedelsbach und Schozach.

Erstaunlicherweise war dies in jenen Aufbaujahren nach dem Krieg keine Neuerfindung. Bereits im Jahr 1930 wurde durch Walter Kohler

Neue Kirche (Kreuzkirche) in Hedelfingen: WDK Lichtband



linke Seite: St. Jakobikirche in Itzehoe-Tegelhörn: 12 Fenster im Kirchenschiff und 1 Fenster in der Sakristei von WDK; Foto: Dietmar Goerdel

DEM AUG E IN HAFEN

Rüdiger Görner

ZUR GEMÄLDEKUNST WOLF-DIETER KOHLERS

„Das menschliche Gesicht,
der wohl interessanteste Teil der Erdoberfläche“.¹⁷⁷

I

Täglich habe ich eine lithographierte Darstellung einer Landschaft vor Augen, hell gerahmt über meinem Schreibtisch hängend: ein Gehöft in einer leichten Senke, aus fünf ellipsenförmig angeordneten Gebäuden bestehend, Schuppen, Scheunen, Ställe, das Wohnhaus, von Bäumen und Sträuchern teilumfriedet – wie hingehaucht, diese menschenleere Szene; nur die schraffierten Stellen deuten Dauer an. Spuren von Weinstöcken im Vordergrund; die Hänge beinahe kahl; kein Blick in die Ferne, die Horizontlinie rückt einem nahe. Eine trügerisch friedlich wirkende, menschenleere Szene, irgendwo im besetzten Frankreich im Kriegsjahr 1941, in der nördlichen Lorraine vielleicht, an den Ausläufern der Ardennen, vielleicht schon in der Champagne. Unerheblich wo genau. Wesentlicher, wie diese Zeichnung den Blick gefangen nimmt, ihn zentriert, eine Szene ohne Umfeld, wie aus dem Nichts entstanden; cremefarben der Passe-Partout, schmal der helle hölzerne Rahmen, als gebe es ihn gar nicht. Der Namenszug mit feinem Bleistift, auch nur angedeutet, so unauffällig, wie es nur geht: vornamenlos *Kohler*, was sich zum Medium dieser Zeichnung, dem Kohlestift, fügt. Geschaffen hat sie Walter Kohler, bevor er ins bereits kriegsversehrte Stuttgart mit der Aussicht zurückkehrte, seinen siebzehnjährigen Sohn und Abiturient dort zu finden, der zwangsweise als FLAK-Helfer abkommandiert war und auf den Anhöhen der Stadt eingesetzt war. Seine Frau, die Ausdruckstänzerin Lise Kohler befand sich mit ihren drei jüngsten Kindern in der relativen Sicherheit, die Mitteltal bei Freudenstadt gewähren konnte, bis auch diese Stadt zwei Wochen vor Kriegsende in Flammen aufging. Rudolf Yelin, der Studienfreund und spätere Mentor des Sohnes, Wolf-Dieter Kohler, der Yelins Meisterschüler wurde, beschreibt Walter Kohler als „hochgewachsen“, „lebensfroh und ei-

genwillig“¹⁷⁸, ein Pfarrersohn, den es zur Kunst drängte. Doch geschah in den letzten Kriegstagen das Grausige, Verstörende: Der Sohn musste im Einsatz erleben, wie eine Fliegerbombe den Vater zerriss. Ihm bleibt, die Leichenteile zu bergen und – traumatisiert zu trauern. Bis auf wenige Stücke sind in diesem von Bomben entfalteten Inferno die Werke des Vaters untergegangen. Gerade auch deswegen ist das hier im Arbeitszimmer gerahmt hängende Zeugnis seines Schaffens besonders. Es ist wie ein aus großer Versehrtheit geborgenes Unversehrtes, auch übrigens ein Schlüssel zu manchen Zeichnungen des bedeutend werdenden Sohnes, Wolf-Dieter.

Orpheus wurde von den Mänaden zerrissen; Walter Kohler von der Kriegsfurie. Übertriebe man, wenn man zu sehen glaubte, dass dessen zerstörtes Werk im Schaffen des Sohnes mit auferstand? Zu den mich ergreifendsten Lesebuchgeschichten aus der frühen Schulzeit gehörte die kleine Erzählung eines Jungen, der, in der Schule sitzend, das Gesicht seiner Mutter vergessen hatte. Es erschütterte ihn, dass er plötzlich nichts mehr wusste von ihren Gesichtszügen; er musste mit der Erlaubnis des Lehrers nach Hause eilen, um dieses Gesicht wiederzufinden. Wolf-Dieter Kohler hatte das Gesicht des Vaters buchstäblich mit einem Schicksalsschlag verloren. Kann es sein, dass er später, Bild um Bild, Porträt um Porträt, auch dessen Gesichtszüge ‚wiederfinden‘, wiedererschaffen wollte?

Die einen Künstler suchen Gesichter, um sie zu malen, die anderen werden von Gesichtern gefunden, um gemalt zu werden. Mit Landschaften verhält es sich nicht anders. In beiden Fällen gilt: Das bildkünstlerisch Geschaffene ist das Protokoll eines bestimmten Sehens, einer Fusion aus Wirklichkeitswahrnehmung und Imagination. Damit etwas Gestalt gewinnen kann unter der Hand des Künstlers, bedarf es erarbeiteter Formwissen und Intuition, verinnerlichtem Sehen-Können und dem Willen zu dessen Entäußerung.

Eine Leinwand ist Oberfläche, jedoch von der Art, die Hofmannsthal die eigentliche Tiefe genannt hatte: ein Projektionsbereich für Tiefe, die sich im Gesicht ebenso zeigt wie in der Perspektivierung von Landschaft. Im Schaffen Wolf-Dieter Kohlers ist die Landschaft in ihren vielfältigen Ausprägungen das Gebiet, in dem die Sehnsucht nach Entgrenzung wurzelt und heimisch bleibt. Das ist der auffallend hell gehaltene Schwarzwald, immer wieder, gerade in der frühen Arbeitsphase dieses Künstlers. Während in den ausgeprägten Schwarzwald-Bildern von, sagen wir Wilhelm Hasemann, Karl Kühnle, Otto Neu-



WDK, Schwarzwald, Dorf, Öl auf Karton

deck bis Wilhelm Kimmich nicht selten eine düstere Schwere überwiegt, zeigen die Schwarzwald-Motive im Werk Kohlers das überraschend Lichte in dieser Landschaft; er gewinnt dem Düsteren der Tannen Farben ab, die es vermögen, nicht nur die karge Vegetation sondern auch die Enge vieler Täler dieser Region zu transzendieren, ihnen ungeahnte Weitung zu verschaffen.

Dabei kann es auch geschehen, dass eine Tanne oder Fichte wie vereinzelt, gar exponiert in Erscheinung tritt, von farblicher Imagination getroffen wie von einem Blitz. In den weiteren Umkreis dieser Verbildlichung des Schwarzwalds gehören zwei zeitverwandt (1948) entstandene Darstellungen von Gehöften (das hier anfangs besagte väterliche Motiv), Beispiele von einer überraschenden Farbigkeit, die auch dann noch intensiv wirkt, wenn sie verschleierte Züge aufweist wie im Gemälde *Gehöft* im Voralpenland.

Kohlers bildkünstlerisches Schaffen orientiert sich früh am Zusammenspiel der (vier) Elemente, der Grundsubstanzen des Daseins. Zur Erde der Landschaft gehört das fließende oder stehende Gewässer,

der Wasserweg als Kanal, der Hafen, der jedoch selten Geborgenheit suggeriert, zahlreiche Ufer-Motive, die Küste, kaum das offene Meer.

WDK, Dorf, Aquarell





WDK, Dorfstraße, Aquarell



WDK, Rot, Öl auf Leinwand

Feuer ist auf unvermutete Weise präsent, etwa im Aquarell *Dorfstraße* (1948), wo das Rote der Dächer weniger von den Ziegeln zu stammen scheint als von Flammen.

Noch die Etüde in *Rot* (1970) kann Blüten gelten oder züngelnden Flammen.

Und die Luft – man glaubt sie einzusatmen beim Betrachten dieser Landschaften, sei es eine solche in Norddeutschland, im höheren Norden bei Spitzbergen, im Winter, im Irgendwo.

Es sind Landschaften, in denen Menschen kaum etwas zu suchen haben, sieht man von der frühen Tuschezeichnung *Kampf mit Ungeheuer* ab, die an Alfred Kubin erinnert oder an die wohl zeitgleich in den späten 1940ern entstandene Tuschearbeit *Kahn am Ufer*, die auch eine Japan Impression sein könnte. Das liegt nicht nur am Medium, sondern auch an der Verlorenheitsprojektion, der sich diese nur angedeutete menschliche Figur verdankt. Die bedeutsame Ausnahme findet sich im späten Gemälde *Jerusalem, Tempelplatz* von 1985, Kohlers Todesjahr, die Rückenansichten von fünf Frauen auf einem ansonsten freilich menschenleeren Platz zeigen, menschliche Schemen eigentlich, Einsame, selbst in dieser lockeren Gruppe.

WDK, Kampf mit dem Ungeheuer, Zeichnung



WDK Im Kahn. Tusche

